

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Kodak“.

Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis spätestens vormittag 10 Uhr in die Geschäftsstelle erbeten.
Anzeigen-Preis: Die 6 mal gespalt. mm-Zeile oder deren Raum 5 Pf.
Kompl. oder tabell. Satz 80 Proz. Aufschlag.
Jeder Anspruch auf Nachschlag erlischt, wenn der Anzeigen-Beitrag durch Klage eingezogen werden muß oder wenn der Auftraggeber in Konkurs gerät.



Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Der Bezugs-Preis beträgt für einen Monat 1.10 RMK. frei Haus.
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstig. unvorhersehbarer Störungen des Betriebes der Zeitung, d. Posten od. d. Fernschreibungsanstalten) hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Herausgeber: Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla. — Vertreter: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla. — Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla. — Druck und Verlag: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla. — Postfachkonto Leipzig: 29148. — Fernruf 231. — D. 8. 34: 412 — Gemeindegroßkonto 136

Nummer 103 Mittwoch den 5. September 1934 33 Jahrgang

Ämtlicher Teil

Straßenbenennung.

Es werden benannt:
die Straße des Teilbebauungsplanes über Flurstück Nr. 609 (von der Seiferosdorfer Straße abzweigend)
„An den Erbwiesen“
die Straße B des Teilbebauungsplanes Kleinokrilla
„Heideweg“
die Straße C des gleichen Planes
„An der Bier“
Ottendorf-Okrilla, am 1. September 1934.
Der Gemeinderat.

Erntedankfest

Sonntag, den 9. September 1934.

Unsere Gemeindeglieder, vor allem unsere Landwirte und Gartenbesitzer werden hierdurch herzlich gebeten, durch Kränze, Blumen, Obst, Feld- und Gartenfrüchte, sowie Getreidekörben zur würdigen Schmückung unseres Gotteshaus freundlich beizutragen.
Die Gaben werden Sonnabend, den 8. September, von 3 Uhr an in der Kirche entgegengenommen.
Ottendorf-Okrilla, am 4. September 1934.
Der Kirchenvorstand.

Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 4. September 1934.

Um ein örtlich-kirchliches Brauchtum zu wahren, hat der Landeskirchenrat verordnet, daß dort, wo örtliche Erntedankfeste nach altem Herkommen mit Blumenkranz gehalten werden, diese auch im laufenden Jahre neben dem gemeinsamen Reichserntedankfeste stattfinden können, da diese im innerkirchlichen Fest gar nicht in den Rahmen der großangelegten Veranstaltungen am 30. September paße und die Blumenkranzdarbietungen infolge Frostgefahr ausgeschlossen erscheinen.
Sonnagnacht in der 12. Stunde fuhr in der berühmten Parkkurve in Hermsdorf ein mit mehreren Personen besetzter Kraftwagen in den Straßengraben. Die Insassen wurden, außer geringfügigen Schnittwunden, mit dem Schrecken davonkommen.
Am Sonnabend, den 8. September 1934 veranstaltete die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ihre erste Tanzveranstaltung. Damit bietet sie etwas in unserem Orte noch nicht Bekanntes. Es ist ihr gelungen, die bekannte und beliebte Solotänzerin Traude Steinbock mit ihrer Tanzgruppe in einem Gastspiel: „Ein deutsches Tanzbilderbuch“ zu veranlassen. Die hochinteressante Darbietungsfolge enthält die schönsten, heiteren Trachtenlänze aus deutschen Gauen, ferner die Folge von reizenden Tanzbildern aus der Geschichte des deutschen Volkes und zum Schluß: Uebermütiges Volk im Walzer und zum Schluß: Uebermütiges Volk im Walzer, die jeden Volksgenossen sofort in das Verlangen nach der Darbietungen einführen. Einwohner! Zeigt euch auch auf dem Lande deutscher Frohsinn, deutsches Volkstum und deutsche Volkskunst eine Heimat haben. Die Veranstaltungen bieten jedem etwas, dem einem für's Ohr, dem einem für's Auge (über 60 fordenprächtige Kostüme) — dem einem für's Herz!

Einheitliche Vorrichtungen für Hektolitergewichte bei Getreide

Die Landesbauernschaft Sachsen mittelst, hat die Vereinigung der deutschen Getreidewirtschaft im Einvernehmen mit dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft und den übrigen zuständigen Stellen einheitliche Naturalgewichte für die durchschnittliche Beschaffenheit der Ernte 1934 für das ganze Reich festgesetzt, und zwar bei Roggen mit 72 bis 73 Kilogramm im Hektoliter, bei Weizen mit 76 bis 77 Kilogramm im Hektoliter, bei Gerste mit 59/60 Kilogramm im Hektoliter und bei Hafer mit 48/49 Kilogramm im Hektoliter. Ferner wurden für das ganze Reich einheitliche Richtlinien für die Berechnung von Zu- und Abschlägen bei höherem oder geringerem Hektolitergewicht festgelegt. Die zur Durchführung der neuen Bestimmungen erforderlichen Verordnungen und Bekanntmachungen werden für das Gebiet des Getreidewirtschaftsgebietes Sachsen (Freistaat) in den nächsten Tagen veröffentlicht.

Lola Schröder zum Schleppflug durch Deutschland gestartet

Die Fallschirmfliegerin und Segelfliegerin Frau Lola Schröder aus Chemnitz startete am Montagfrüh von Friedland in Schlesien zu einem Segelfluge durch Deutschland. Der Flug soll in zehn Tagesetappen durchgeführt werden, wobei rund 4000 Kilometer zurückgelegt werden sollen. Ihr Segelflugzeug „Sudetenland“ wird an einem 95 Meter langen Seil von dem Motorflugzeug „D 2121“ geschleppt, das von dem Piloten Ingenieur Wentorf aus Solingen geführt wird. Die erste Tagesstrecke führt von Friedland über Görlitz, Dresden und Chemnitz nach Zwickau. Der Schleppflug konnte am Montag nicht, wie vorgesehen, durchgeführt werden, weil dichter Nebel den Führer des Motorflugzeuges zwang, bereits in Hirschberg niederzugehen. Um die sportliche Bedeutung des Fluges zu betonen, war Frau Schröder am Montagfrüh trotz des schlechten Wetters gestartet. Als aber über dem Riesengebirge der Nebel immer dichter wurde, waren die Flugzeuge zur Landung gezwungen, um nicht die Durchführung des ganzen Fluges zu gefährden. Der Flug soll am Dienstag fortgesetzt werden, weil mit einer Besserung der Wetterlage gerechnet wird.

Dresden. Wiederaufbau der Personenschiffahrt.

Nachdem in Böhmen anhaltender Regen niedergegangen ist, hat die Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrts-AG ihren Betrieb wieder voll aufnehmen können. Man hofft, daß die Wasserstände für dieses Jahr jetzt endgültig gehoben sind.

Dresden. Führerflucht.

Auf der Staatsstraße in Gompitz wurde ein Radfahrer von einem Personentransportwagen angefahren und schwer verletzt. Der Kraftwagen fuhr in den Straßengraben und stürzte um; der Fahrer flüchtete. Weder der Eigentümer des Wagens, der am Unfallort geblieben war, noch der flüchtige Fahrer befehlen einen Führerschein. Beide hatten sich in einem Lokal flüchtig kennengelernt und anschließend die Fahrt unternommen. Der Fahrer wurde ermittelt und festgenommen.

Dresden. Unglückliche Liebe.

In der Dresdner Heide fanden Pilsfischer einen 22 Jahre alten Mann und ein 21 Jahre altes Mädchen, beide von hier, mit schweren Schußverletzungen. Während der Mann bereits tot war, gab das Mädchen noch schwache Lebenszeichen von sich. Das Paar hatte beschlossen, wegen Diebstahls gemeinsam in den Tod zu gehen.

Röhschenbroda. Böhmischer Gartenbau-Ausstellung verschoben.

Die für dieses Jahr geplant gewesene 2. Böhmischer Gartenbau-Ausstellung kann nicht durchgeführt werden. Infolge der trockenen Witterung sind die Gartenbaubetriebe wirtschaftlich schwer geschädigt worden, weshalb sie durch Besichtigung einer Ausstellung nicht neue Opfer auf sich nehmen können. Es soll versucht werden, im Mai oder Juni 1935 eine Frühjahrsausstellung durchzuführen; die Vorbereitungen sind bereits im Gange.

Dresden. 56 Einbrüche gestanden.

Dank der Enkloselbarkeit einer Bauerstochter konnte, wie gemeldet, der 34 Jahre alte B. aus Cossebaude beim Einsteigediebstahl in Brodowitz festgenommen werden. Die Ermittlungen der Landgendarmerei stellten ihn als gewohnheitsmäßigen Einbrecher und Einsteigedieb fest, denn es wurden ihm zahlreiche Einbrüche in Röhschenbroda, Coswig und Umgebung nachgewiesen. B. kommt auch als Täter zu den im Jahre 1932 in Dresden begangenen zahlreichen Einbrüchen in Schankwirtschaften und andere Geschäftsräume in Frage. An Hand von Beweisen konnte er insgesamt zu 56 Einbrüchen überführt werden. Er verschaffte sich mit Vorliebe Zugang zu Fleischereien und drang oftmals bis in die Schlafzimmern und entnahm er aus den abgelegenen Kleiderkästen der schlafenden Geldbeträge und vor allen Dingen die Schlüssel zu den Badauffassen, die er dann entsprechend erleichterte.

Dresden. Hypothekenschwindler verhaftet.

Der 32 Jahre alte Friedrich-Raimund Kuschnitzky hatte seit längerer Zeit in Tageszeitungen sich zur Vermittlung von Hypotheken erboten. Den Geldsuchenden versprach er Beschaffung von Kapital, sofern sie sich bereitfinden, 500 bis 1500 RM „Sicherheits“ zu zahlen. Für das erhaltene Geld stellte er keinen Kunden Darlehensschein aus; Hypotheken beschaffte er nie. Die Gelder brachte er in leichter Gesellschaft durch; u. a. will er an einem Tage in Berlin 2800 RM verspielt haben. Der „Hypothekenschwindler“ wurde jetzt festgenommen. Nach den bisherigen Ermittlungen erhielt er in 6 Fällen 6050 RM. Personen, die geschädigt wurden, werden gebeten, sich im Kriminalamt zu melden.

Dresden. Flugzeugabsturz.

Bei regnerischem und unsichrigem Wetter stieß ein auf dem Flug nach hier befindliches Sportflugzeug gegen einen am Rande des Flugplatzes stehenden Fabrikstein und stürzte ab. Der Insasse, Flugzeugführer F. Pohl, kam dabei ums Leben.

Bischofswerda. Ein Hagelwetter ging über die Stadt nieder.

das besonders unter dem Obst erheblichen

Schaden anrichtete; Heckenwecke lagen die Hagelkörner zwei Zentimeter hoch in den Straßen und Gärten.
Ebbau. Reise einer Flaschenpost nach Dänemark. Bei Slagen, im nördlichen Dänemark, wurde von Sommerfischlern eine Flaschenpost gefunden, die ein hiesiger Schulfreiwiliger im Jahre 1926 in die Ebbau geworfen hatte. Ueber acht Jahre schwamm die Flasche auf deutschen Gewässern, vermutlich auf Spree und Elbe, und in der Nordsee umher.

Ebersbach. Malernerkrankungen.

Weil über die Hälfte der Schüler an Masern erkrankt ist, mußte auf Anordnung des Bezirksarztes eine Klasse der hiesigen Volksschule bis auf weiteres geschlossen werden.

Zittau. Glück muß der Mensch haben.

Bei einem Verkehrsunfall, der in der inneren Stadt einem Dresdner Kleinwagen zustieß, gab es trotz des schlimmen Aussehens nur heitere Augenblicke. Der Wagen stieß an einer Straßenecke mit einem Kraftfahrzeug zusammen, drohte feillich umzustürzen, hielt sich aber mit festgezogenen Bremsen und verlor dabei die Vorderräder, die mit dem gesamten Gestell ein Stück fortrollten, während der Wagen mit den Hinterrädern auf der Kehlmaße lag. Die Insassen kamen mit heiler Haut davon.

Döbeln. Arbeitsdienst und Volksgemeinschaft.

Ähnlich wie in den Standorten der Reichswehr die Kapellen die Stätten der Arbeit auffuchen und in den Arbeitspausen die Kameraden der Arbeit mit musikalischen Darbietungen erfreuen, begibt sich, einer Anregung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ folgend, die hiesige Kapelle der Arbeitsdienstgruppe von nun an regelmäßig in die einzelnen Betriebe, um auch ihrerseits zur Stärkung des Zusammengehörigkeitsgefühls aller Volksgenossen beizutragen. Zunächst spielt die Kapelle in den hiesigen Betrieben; später folgen die Städte Strehla und Mügeln; auch die Volksgenossen auf dem Lande sollen nicht vergessen werden.

Colditz. Wer macht das nach?

Ein hiesiger Einwohner erhielt Besuch von einem 81jährigen Bekannten aus Mittweida, der die immerhin 28 Kilometer lange Strecke zu Fuß zurückgelegt hatte. Sein hiesiger Aufenthalt dauerte nur zwei Stunden, dann trat der Besucher auch die Rückreise zu Fuß an. Etwa fünfzehn Stunden hatte der alte Mann für den Hinweg benötigt.

Selenau. Vater und Tochter gehen in den Tod.

Am Schwarzen Teich wurde ein 45 Jahre alter Schuhmacher und seine 20jährige Tochter, beide aus Chemnitz, bewußtlos aufgefunden; sie hatten sich beide durch Salzsäure vergiftet. Wirtschaftliche Notlage soll die Ursache des Verzweiflungsschrittes gewesen sein.

Thalheim. Ehefrau als Brandstifterin.

Im Arnoldischen Anwesen auf dem Steinberg brannte ein großer Schuppen nieder. Es wurden zahlreiche Brandherde entdeckt und nur dem schnellen Eingreifen der Feuerwehr ist es zu danken, daß nicht das ganze Anwesen in Flammen aufgegangen ist. Es liegt zweifellos Brandstiftung vor; als Täterin wurde die 75 Jahre alte Ehefrau des Besitzers, der von seiner Frau getrennt lebt, festgenommen. Der Grund zur Tat ist auf eheliche Zerwürfnisse zurückzuführen.

Röhschenbroda. 20 neue Siedlerstellen.

Hier fand das Reichsfest anlässlich der Hebung des letzten Haules der 20 Siedlerstellen in der Wiesener Entschleife statt. Nach einer Ansprache des Baumeisters Münch brachte Bürgermeister Dr. Hofmann die Glückwünsche des Stadtrates dar.

Penig. Noch immer Diphtherie.

Der Bezirksarzt ordnete an, daß infolge der Diphtherieerkrankungen die bereits seit 14 Tagen geschlossenen Schulen bis zum 8. September geschlossen bleiben. In Obergriesenhain mußte ebenfalls die Schule wegen Diphtheriegefahr geschlossen werden; ein Hilfslehrer und ein Schüler liegen, an Diphtherie erkrankt, im Rüdowaldrankenhaus in Chemnitz.

Leipzig. Das Fischerstechen wieder Brauch geworden.

Am Sonnabend ist das alte Volksfest aus August des Starken Zeit her, das Fischerstechen, zum ersten Mal seit 20 Jahren wieder durchgeführt worden. Auf dem Festplatz wurde der Festzug der Fischer durch Bürgermeister Haake mit herzlichsten Glückwünschen empfangen. Das Fischerstechen erweckte mit seinen vielfachen Möglichkeiten und dem jeweils unvermeidlichen nassen Schluß des Treppens eine Kette von Heiterkeitsausbrüchen, so daß die Zuschauer auf ihre Rechnung gekommen sind. Das Fischerstechen war umrahmt von ausgezeichneten Wasserportdarbietungen.

Chemnitz. 910 Erbhöfe.

Im Bezirk der Kreisbauernschaft Chemnitz sind 910 Erbhöfe festgelegt worden, die sich auf 390 Orte verteilen; auf unsere Stadt entfallen 68 Erbhöfe.

Chemnitz. Feuer in der Färberei.

Aus bisher unermittelter Ursache entstand in der Woll- und Seidenfärberei von Richard Weber u. Söhne in der Hartmannstraße ein Brand, dem außer dort lagernden Strümpfen auch Holzwerkstücke und Fässer zum Opfer fielen. Auch auf das Dach eines Anbaues sprangen die Flammen über.



Die Bedeutung des Reichsparteitages 1934.

Eine Unterredung mit Reichspressechef Dr. Dietrich.

Der Reichspressechef der NSDAP, Dr. Dietrich, gewährte dem Münchener Korrespondenten der „Deutsche Allgemeine Zeitung“ auf dem Oberjochberg eine Unterredung über die Bedeutung des Reichsparteitages 1934.

Auf die Frage des Berichterstatters, worin die besondere Bedeutung des diesjährigen Reichsparteitages zu erblicken sei, erwiderte Dr. Dietrich:

Die Reichsparteitage der NSDAP sind Höhepunkte im politischen Leben der Nation. Zum ersten Male leitete der Führer in diesem Jahre auch als Staatsoberhaupt des Deutschen Reiches den Reichsparteitag. Der vorjährige Parteitag war der Parteitag des Sieges über den Staat. Der Parteitag 1934 steht im Zeichen der reiflichen Erfüllung des Staates mit dem Geist der nationalsozialistischen Bewegung. In diesem Jahre wird der neue Staat durch die Partei selbst verkörpert, die ihn aus dem Volke heraus geschaffen und seine Verfassung ihren eigenen organischen Entwicklungsgesetzen unterworfen hat. Dementsprechend wird Nürnberg mehr noch als bisher richtungweisend für die weitere Zukunft des ganzen Volkes sein.

Im weiteren Verlauf der Unterredung führte Dr. Dietrich u. a. noch aus:

Ich halte den Aufmarsch unserer SA und SS in der Luitpold-Arena, die an Monumentalität und Schönheit ihrer Linienführung ihresgleichen in der Welt sucht, für den äußeren Glanzpunkt des Parteitages. Die braunen Kolonnen der SA stehen heute feierlich, geschlossener und disziplinierter da denn je! Die SA ist eine der stärksten Säulen der Partei mit unerschütterlichen Verdiensten in der Vergangenheit, aber ebenso großen Aufgaben in der Zukunft. Auf dem Reichsparteitag wird sie ein überwältigendes Bild von Kraft, Stärke und Entschlossenheit bieten, auf das der Führer und die ganze Partei mit Stolz blicken werden.

Der Aufmarsch von 50 000 Arbeitsmännern des freiwilligen Arbeitsdienstes ist gleichzeitig ein tiefes inneres Sinnbild der Friedensliebe des deutschen Volkes, denn die Waffen der Arbeitsmänner sind Spaten und Spitzhacke. Daher wird der Appell des Arbeitsdienstes auf der Heppelwiese und der zweistündige Vorbeimarsch vor dem Führer gleichzeitig auch eine Kundgebung für die friedlichen Ziele des neuen Deutschland sein.

Als Staatsoberhaupt ist Adolf Hitler auch der Oberbefehlshaber der Reichswehr, die auf ihn vereidigt wurde. Daher ist es selbstverständlich, daß die Reichswehr an diesen großen Tagen der Nation vertreten sein muß.

Es ist anzunehmen, daß der bevorstehende Aufmarsch des neuen Deutschland in Nürnberg in aller Welt die Erkenntnis wachsen läßt, daß die weltanschauliche Kraft und Tiefe der nationalsozialistischen Bewegung das Volk in zwischen noch härter durchdrungen hat, daß das nationalsozialistische Deutschland unerschütterlich dasteht, und daß dieses Deutschland der Autorität und Ordnung zu einem dauerhaften, festen Faktor in der internationalen Politik geworden ist, woraus die anderen Völker nur Nutzen zu ziehen vermögen.

„Der Film des Reichsparteitages“.

Eine Unterredung mit Leni Riefenstahl.

Nürnberg, 2. September. Seit Tagen schon weiß Leni Riefenstahl, die bekanntlich bereits im vorigen Jahre den Film des Reichsparteitages „Der Sieg des Glaubens“ gedreht hat, in Nürnberg, um mit ihren Mitarbeitern die Vorbereitungen für den diesjährigen Parteitag-Film zu treffen.

Ein Vertreter des MAB hatte Gelegenheit, mit ihr über den Film des kommenden Reichsparteitages zu sprechen. Danach wird dieser Film eine Höchstleistung der Filmproduktion werden. Die vierzig besten deutschen Filmoperateure wirken an ihm. Eine besondere Bedeutung er-

hält der Film dadurch, daß in ihm der Reichsparteitag die Krönung eines Vorspiels bildet, in dem alle Stätten und Stufen des Passionsweges der Bewegung an uns vorüberziehen.

Die besondere Schwierigkeit der Aufnahmen liegt darin, daß die größtmögliche Wirkung erreicht werden soll, ohne daß in irgendeiner Weise die Würde der Veranstaltungen gestört wird. Dies erfordert eine Unmenge von Vorbereitungen, von Proben, Maßnahmen und Hilfsbauten.

Alle notwendigen Hilfsbauten werden natürlich möglichst unauffällig angebracht und zum Teil durch lebende Mauern der SA usw. verkleidet, so daß man den Apparat fast gar nicht bemerkt.

Einige ganz neuartige Hilfsmittel befinden sich, daß ein Teil der Operateure mit Rollschuhen, die Gummiräder besitzen, ausgestattet werden, ferner wurden besondere Fahrräder nach Art der früheren Hochräder konstruiert, mit denen die Operateure in die Menge hineinfahren können. Es ist klar, daß die Verfilmung der Filme unter sich, um keine Störungen hervorzurufen, nur auf optischen Wege erfolgen kann.

Der Stab Leni Riefenstahls ist langsam auf 120 Mann angewachsen. Das Büro der Filmabteilung befindet sich Schlageterplatz 5, wo der ganze Stab bis auf den letzten Mann wohnt. Am Sonntag trafen noch die restlichen Operateure ein, so daß ab Montag die Filmleute einsatzbereit sind.

Insgesamt werden 50 000 bis 60 000 Meter Film aufgenommen, aus denen heraus nur die allerbesten Stücke zu dem eigentlichen Film von 2400 Meter verwendet werden. Die ganze Filmaufnahme stellt aber ein Tonfilmarchiv von höchster Bedeutung dar.

Auf dem Marsch nach Nürnberg.

Der Marsch der 4000 politischen Leiter Sachsens zum Reichsparteitag nach Nürnberg an dem auch eine Vielzahl Nadeberger Amtsleiter teilnehmen, hat am Freitag seinen Anfang genommen. Bereits morgens 2 Uhr trafen zahlreiche Sonderzüge ein, welche die SA-Kameraden aus der Lausitz und dem Erzgebirge, aus Leipzig und dem Vogtland, aus der Landeshauptstadt und aus allen Teilen Sachsens hierherbrachten. Auf allen Gesichtern leuchtete die Freude und das Hochgefühl darüber, berufen zu sein, zu den 4000 Bevorzugten zu zählen, die dem Führer zeigen dürfen, was die SA Sachsens vermag. In musterhafter Disziplin und Ordnung wurden die Züge verlassen, deren letzter gegen 5 Uhr in Hof einlief. Vor dem Bahnhof wurde jede Abteilung mit einem schneidigen Marsch der Zwißauer SA-Kapelle begrüßt. Kurze Zeit danach traf Gauleiter Martin Rutschmann hier ein. In seiner Begleitung befanden sich der stellvertretende Gauleiter Innenminister Dr. Frick, Gaugeschäftsführer Harbauer und Oberregierungsrat Pa. Loos. Auf einem nicht weit entfernten Stellplatz am Bahnhof nahm der Gauleiter noch einmal einen Vorbeimarsch der sächsischen SA entgegen. In strenger vorbildlicher Form erreichte die Abteilung nach Aufstellung den Standort des Gauleiters, der jede einzelne Gliederung nochmals inspizierte. Fast Dreiviertelstunden lang dauerte der Vorbeimarsch in Dreierreihen und nun begann bei prachtvollem Marschtempo der eigentliche Marsch nach Nürnberg. Kein praller Sonnenschein, etwas kühl, aber kein Regen. Schon um 8 Uhr erreichte die Spitze des Zuges, der fast drei Kilometer lang ist, das Frankendorfschen Konradsreuth, wo fast die gesamte Einwohnerschaft die Sachsen begrüßte. Unter klingendem Spiel ging es durch das Dorf weiter über Weissenreuth, Redlas und Schlegel nach Mühlberg, wo die erste Rast gemacht wurde. Nach kurzer Pause ging es dann weiter über Rüssen und Schweinsbad, bis endlich gegen 5 Uhr nachmittags Gefrees bzw. Bernsdorf erreicht wurden. Nach einem Marsch von 31 bzw. 40 Kilometern wurde an diesen beiden Orten das erste Quartier bezogen. Am Sonnabend früh wurde der Marsch in Richtung Bayreuth fortgesetzt.

Kreuz übernommen, die bisher Reichspräsident und Generalfeldmarschall von Hindenburg innehatte. Bei diesem Anlaß hat der Führer dem Deutschen Roten Kreuz seine aufrichtigen Wünsche für seine weitere gemeinnützige Arbeit, die dem ganzen deutschen Volke dienen soll, zum Ausdruck gebracht.

Triumphzug der Jugend.

Hunderttausend Hitlerjugenden marschierten durch Frankfurt Frankfurt a. M., 2. September. Der „Tag der Hunderttausend“ ist vorüber. In zweieinhalb Tagen hat Frankfurt ganz der Jugend Adolf Hitlers gehört. Die Hunderttausend, die gekommen waren, haben die Heimfahrt bereits wieder angetreten. Bereits um 6 Uhr am Sonntagmorgen ertönte überall in den Straßen der Stadt der Wehrruf der SA-Kapellen. In den Lagern wurde es gleichzeitig wieder lebendig. Langsam wurde zum Abmarsch angetreten, denn um 10 Uhr sollten bereits die ersten Kolonnen am Mainufer am Reichsjugendführer vorbeimarschieren. In den Straßen, durch die der große Marsch gehen sollte, strömten allmählich immer mehr Zuschauermassen zusammen. Zur vorgesehene Stunde, gegen 10 Uhr, erreichten dann die ersten Formationen den Platz des Vorbeimarsches, wo neben dem Reichsjugendführer Valdur v. Schirach auch Reichsstatthalter und Gauleiter Sprenger erschienen war. um die Jugend Hessen-Rhönens zu begrüßen. Bis gegen 13.30 Uhr dauerte allein der Vorbeimarsch des Jungvolkes, dann erst begann der Vorbeimarsch der Hitlerjugend. In den Marschstraßen wurde in den frühen Nachmittagsstunden der Andrang der Bevölkerung immer stärker. Der ganze Weg war ein wahrer Triumphzug der Jugend. Erst gegen 16 Uhr zogen die letzten Teilnehmer des Marsches am Reichsjugendführer vorbei.

Landesgedenktfeier 1809 in Innsbruck.

Eine Rede Dr. Schulzkniggs. Innsbruck, 2. September. Innsbruck prangte am Sonntag zu Ehren der Landesgedenktfeier 1809 im festlichen Flaggenschmuck. Schon in den frühen Morgenstunden langten zehntausende Tiroler Schützen in ihren Trachten in Sonderjügen und Kraftwagen an. Vor dem Denkmal Andreas Hofers hielten Bundespräsident Miklas, der Landeshauptmann von Tirol Dr. Stumpf und Generaloberst Graf Dantl Anreden. Nach ihnen ergriff Bundeskanzler Dr. Schulzknigg das Wort. Nachdem er des Heldenkampfes von 1809 gedacht hatte, ging er auf die Gegenwart über und führte unter anderem aus: Unsere Aufgabe ist es, dafür zu sorgen, daß nicht ein Fuß breit deutschen Bodens dieses Landes irgend wann und irgend

jemand überantwortet wird, weil wir verantwortlich für die Zukunft. Man muß sich dann endlich damit abfinden, daß wir Österreicher die Selbstbestimmung in der Sprache nehmen. In einer Zeit wie heute kann es keine Bettstreu der Parteien geben. Den Zeitpunkt, wann unser Volk zum Bekenntnis rufen werden — aber nicht in der Form der alten Parlamentswahlen — dieser Zeitpunkt werden wir Österreicher selbst bestimmen. Wir wollen Wächter und Wachen nicht nur der Kultur und des Volkes, sondern auch des Friedens innerhalb und außerhalb unseres Vaterlandes sein. Darum der Kampf um Freiheit und Selbständigkeit, die — wie ich ausdrücklich hier feststellen will — von allen Seiten gleichermaßen achten ist. Es war viel von der Befriedigung im Lande Rede. Jawohl, wir wollen den Frieden mit allen, aber der Glaube am Vaterland und die Liebe zum Vaterland gemeinsam im Herzen steht, und angelehnt der Erinnerung an die Helden von 1809 rufen wir neuerdings zur Einmütigkeit. Aber zwei Voraussetzungen: Es darf keine Waffen geben außer in den Händen derer, die bereit sind für das Vaterland zur Verfügung zu stellen. Geheime Waffenlager, die man für alle Fälle reserviert — ausgeschlossen! Und zweitens: Es muß die klare Erklärung kommen, daß man nichts zu tun haben will mit den Methoden des Terrors, daß man einverstanden ist mit dem Grundgedanken Österreicher die Österreicher! Und wenn ich noch ein Wort sagen darf: So sehr uns allen die Befriedigung im Lande am Herzen liegt, so sehr wir betonen, daß wir nichts davon lassen wollen, zu einem vernünftigen Frieden im Balkan kommen, so klar ist es mir, daß wir zu diesem Frieden nicht kommen können, solange irgendwo irgendeine Emigrantenspolitik den Ausschlag gibt. Die Geschichte der Emigrantenspolitik ist nie aufbauend und positiv.

Wirbelsturm in Südwestfrankreich.

Paris, 2. September. Der gesamte Südwesten Frankreichs ist von einem heftigen Wirbelsturm heimgesucht worden. Die Telefonverbindungen mit Paris waren für lange Zeit unterbrochen. Der Wallfahrtsort Lourdes wurde den ganzen Sonnabend über von der Außenwelt abgeschnitten. Seit 30 Jahren erinnert sich die Bevölkerung keines solchen Unwetters. Der Sturm hat die Bahnstationen, Tarnes, Toulouse und Perpignan heimgesucht. Durch stürzende Bäume wurden einige Personen verletzt. Eisenbahnverbindungen waren unterbrochen, die Bahnhöfe und Maisfelder erlitten schlimmen Schaden, die Fischerei war gestört, die Schiffe aus Nordafrika kamen zu erheblichen Verletzungen an. Im Gefolge des Unwetters am Abend früh niedergegangenen Unwetter sowie des Sturmsturmes, der über Südwestfrankreich niedergegangen ist, wird sehr hoch eingeschätzt. Außerdem sind zwei Todesopfer neben zahlreichen Verletzten zu beklagen. In Toulouse wurde ein stürzender Baum in einem Zigeunerlager auf einen Mann. In Pau wurde einem Gärtner durch einen gebrochenen Ast der Schädel zertrümmert.

Zwei Todesopfer.

Paris, 2. September. Der Sachschaden des Sturmsturmes, der über Südwestfrankreich niedergegangen ist, wird sehr hoch eingeschätzt. Außerdem sind zwei Todesopfer neben zahlreichen Verletzten zu beklagen. In Toulouse wurde ein stürzender Baum in einem Zigeunerlager auf einen Mann. In Pau wurde einem Gärtner durch einen gebrochenen Ast der Schädel zertrümmert.

Aus aller Welt.

Schwerer Verkehrsunfall in der Berliner Innenstadt. — Eine Tot-, ein Schwerverletzter. Am südlichen Ende der Friedrichstraße in Berlin ereignete sich am Sonntag nachmittag ein schwerer Verkehrsunfall. Ein vom Berliner Alliance-Platz kommendes Motorrad raste in voller Fahrt gegen einen Personenkraftwagen, der zum Überholen von anderen Personenkraftwagen auf die linke Straßenseite gefahren war. Die Insassen des Motorrads wurden von der Straße geschleudert, der Fahrer des Motorrads, ein 23-jähriger Werner Böbel, erlitt schwere Verletzungen, während seine 23-jährige Braut Gerda Hanne getötet wurde. Der Personenkraftwagen stürzte um und verpörrte die Fahrbahn, so daß eine etwa einstündige Verkehrsbehinderung eintrat.

Schwerer Kraftwagenunglück in Paderborn. In der Gegend in der Nähe des Neuhäuser Bahnhofs fuhr am Sonntag Nacht zum Freitag ein mit 14 Militärpersonen besetzter Kraftwagen in voller Fahrt gegen einen Baum. Der Unfall war so stark, daß sämtliche Insassen Verletzungen erlitten. Einige Soldaten wurden lebensgefährlich verletzt. Einer ist bereits seinen Verletzungen erlegen. Zwei anderen Verletzten muß ebenfalls gerechnet werden. Das durch den Zusammenstoß auslaufende Benzin wurde durch die Insassen sofort in Brand gesetzt. Die Verletzten konnten nur mit großer Mühe aus dem brennenden Wagen gerettet werden, da sie zum Teil durch die verletzten Verletzungen nicht imstande waren, sich aus dem Wagen zu befreien, so daß sie außer den Verletzungen noch erhebliche Brandwunden davontrugen.

Randienüberfall auf eine Straßenbahn. — Ein Tote. Auf der Insel Teneriffa (Kanarische Inseln) ereignete sich hier vier Unfälle mit bezogenen Verletzungen. Die Straßenbahn. Als die Bahn nicht sofort hielt, erschütterte das Feuer und lösterte drei Fahrgäste, während ein Fahrgast schwer verletzt wurde. Sie entkamen mit einer Beile der 600 Personen und konnten noch nicht gefast werden.

Furchtbare Schiffskatastrophe auf der Ostsee. Die Zeitung der Hafenverwaltung des finnischen Hafens Genan teilt mit, daß auf dem finnischen Dampfer gesunken ist, der einer japanischen Walfanggesellschaft gehörte. Nach bisherigen Mitteilungen sind zwei japanische Militärschiffe, die den sinkenden Dampfer beobachteten, zu Hilfe geeilt, um die Ertrunkenen zu retten. Unbestätigten Meldungen zufolge befanden sich einschließlich Besatzung 200 Personen an Bord. Von diesen wurden 91 Personen vermisst. Nach weiteren unbestätigten Meldungen haben die beiden Küstenschiffe 29 Personen gerettet. Die Rettungsoperationen sind schwierig, da durch Nebel behindert werden. Weitere Einzelheiten fehlen noch.

7 Koreaner ermordet. In Quantichou ermordeten Chinesen sieben Koreaner, die japanische Staatsangehörige sind. Der japanische Gesandte in Nanjing hat bei der japanischen Regierung strenge Bestrafung der Mörder der Koreaner gefordert.

Fünf Todesurteile in der Sowjetunion. Die Moskauer Gerichte werden verurteilt das Gericht in Moskau schloß fünf Beamte wegen Vandalismus und Lebensmittelsabotage und Veruntreuung zum Tode durch Erschießung. Ein fliegerischer Jagdflugzeug fliegt gegen einen in Paris mit seinem Jagdgeschwader nach Lyon zu zurückkehren wollte, flog in der Nähe von Durour (Rhône) gegen einen Baum. Die Maschine wurde völlig zertrümmert. Der Pilot war sofort tot.

Des Führers Dank an die Bauern.

Berlin, 2. September. Der Führer hat folgendes Schreiben an den Reichsbauernführer H. Walter Darré gerichtet: „Lieber Parteigenosse Darré! Die Wahl vom 19. August hat erneut bewiesen, daß das deutsche Bauerntum in seiner überwältigenden Mehrheit einmütig zum nationalsozialistischen Staat steht. Dies ist mit in erster Linie Ihrer Arbeit zuzuschreiben. Indem ich Ihnen dafür danke, danke ich den Millionen deutscher Bauern, die nicht nur sich, sondern der ganzen Nation durch ihre Treue und Standhaftigkeit eine bessere Zukunft sichern halfen. Mit deutschem Gruß! Ihr (gez.) Adolf Hitler.“

Dazu veröffentlicht der Reichsbauernführer H. Walter Darré nachfolgende Erklärung:

Ein Jahrtausend hat das deutsche Bauerntum darum gestritten und gekämpft, daß ein Deutsches Reich werde, welches den deutschen Bauern anerkenne, und in welchem deutsches Blut und deutscher Geist die Führung haben. Adolf Hitler hat diese alte Sehnsucht verwirklicht. Da wollen wir unseren Dank an ihn nicht in einem Lippenbekenntnis erschöpfen, aber wiederholen, was wir schon öfter den Begnern unseres Führers gesagt: „Wir sind entschlossen, unsere Treue zu üben, dadurch zu beweisen, daß wir lieber als freie Bauern mit Adolf Hitler für seine Staatsidee fallen, als dulden wollen, daß nochmals undeutsche Kräfte uns Bauern zu Knechten eines artfremden Herrschaftssystems in Deutschland machen. Dieses Gelübnis sei unser Dank an den Führer für seine Anerkennung.“

Reichskommissar für Landarbeiterfragen

Berlin, 2. September. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, H. Walter Darré, gibt bekannt: „Zur Durchführung der durch die erste Verordnung über den vorläufigen Ausbau des Reichsnährstandes vom 8. Dezember 1933 (RGBl. I, S. 1060) hinsichtlich der Landarbeiter getroffenen Regelung, wonach die Landarbeiter zum Reichsnährstand gehören (§ 4, 1) und dem Reichsnährstand die Aufgabe obliegt, seine Angehörigen zu einer lebenswichtigen Stütze für den Aufbau und die Kräftigung des deutschen Volkes zusammenzuschließen (§ 2), wird der Landarbeiter Helmut Reineke, R. d. N., als Reichskommissar für Landarbeiterfragen ernannt.“

Der Führer Schirmherr des Roten Kreuzes

Berlin, 2. September. Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler hat auf Antrag des Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes, Herzog Carl Eduard von Sachsen-Coburg und Gotha, die Schirmherrschaft über das Deutsche Rote



Riesenstreik in Amerika.

Die gesamte Textilindustrie betroffen.

New York, 1. September. Die Arbeiter der Seidenwebereien und Spinnereien haben heute beschlossen, sich mit den streikenden Arbeitern der Baumwollindustrie solidarisch zu erklären und ebenfalls in den Streik zu treten. Damit ist die gesamte Textilindustrie der Vereinigten Staaten vollständig durch den Streik lahmgelegt.

Washington, 3. September. In der Nacht zum Sonntag begann der größte Streik, der jemals von dem amerikanischen Gewerkschaftsbund ins Werk gesetzt worden ist.

Näherend eine Million Angestellte der Baumwoll-, Woll- und Kunstfaserindustrie dürften die Arbeit eingestellt haben. Da der heutige Montag ein nationaler Arbeitstag ist, wird es erst am Dienstag möglich sein, sich ein Bild davon zu machen, in welchem Umfang in den Vereinigten Staaten die Arbeit ruht.

Die Forderungen der Textilarbeiter

1. Sechsstündiger Arbeitstag und fünfstündige Arbeitswoche bei gleicher Bezahlung für alle Bezirke; 2. keine Verwertung der jetzigen Wochenlöhne; 3. Aufheben der Zuschläge in der Bezahlung organisierter Arbeiter; 4. Aufheben des Branchenlohs, die Zahl der von einem Arbeiter vertretenen Werkstätten zu vermindern, ohne zugleich den Lohn zu erhöhen; 5. Anerkennung des Verbandes als Vertreter der Arbeiter bei Verhandlungen; 6. Einsetzung eines Schlichtungsgerichts; 7. Stärkere Vertretung des Bundesamtes in Bezahlung der Wirtschaftskreise in den Arbeitsämtern einzelner Bezirke.

Das Rautland (Rhode-Island) wird berichtet, daß die Streikführer ankündigen, sie würden zu jeder Zeit, die dem Streikbefehl nicht Folge leistet, starke Streik-Abteilungen schicken, um die Arbeitseinstellung zu erzwingen.

Die Fabrikbesitzer erklären ihrerseits, sie hätten für bewaffnete Schutzwachen gesorgt und würden den Betrieb mit nichtorganisierten Arbeitern in Gang halten. Diese beiden Erklärungen eröffnen die Aussicht auf ernste und möglicherweise blutige Zusammenstöße.

Nach einer Meldung aus Georgia hoffen dort einige Fabriken, am Dienstag den Betrieb wieder aufnehmen zu können. Polizei wird in Bereitschaft gehalten, um jeder Ruhestörung entgegenzutreten.

Amerikanischer Streikführer warnt vor Ruhestörungen.

New York, 3. September. Die Streikführer erklären, daß eine Million Textilarbeiter Streikbefehl erhalten hätten. Andere Schätzungen dagegen belaufen sich nur auf 660 000 Arbeiter, nämlich auf 407 000 Baumwollarbeiter, 150 000 Seiden- und Kunstfaserarbeiter und 103 000 Wollarbeiter, die in 2781 Fabriken beschäftigt seien. Im Süden der Vereinigten Staaten wird der heutige Arbeitstag nicht allgemein innegehalten, und infolgedessen wird sich bereits ein Eindruck gewinnen lassen, wie weit die Behauptung der Arbeitgeber zutrifft, daß die Mehrzahl der Angestellten gegen den Ausstand sei. Der Präsident des Baumwolltextilindustriellen, Sloan, hat am Sonntagabend erklärt, die Arbeiterkraft von zwölf Fabriken im Süden habe mit überwältigender Mehrheit gegen die Befolgung des Streikbefehls gestimmt. Befürchtungen, daß es zu Zusammenstößen kommen könnte, werden allgemein geäußert.

Der Vorsitzende des Streikausschusses, der in England geborene Textilarbeiter Francis Gorman, warnte in einer Rundfunkansprache vor Ruhestörungen, die sogar angeht von Herausforderungen unterbleiben müßten. Die Streikführer haben auch Abordnungen an die Gouverneure der in Frage kommenden Staaten geschickt mit dem Ersuchen, die Ordnung im Hofstaat unter Heranziehung von Truppen aufrechtzuerhalten. Sie fürchten, daß die Kommunisten die Gelegenheit benutzen werden, die Streikenden zu Gewalttätigkeiten aufzureizen.

tiefergelegenen Gebieten Oberitaliens herrschten Stürme und Vulkanebrüche, die großen Schaden anrichteten. Das staatliche Weinbauinstitut schätzt allein den in Montecatini einem der Hauptzentren des piemontesischen Weinbaues, angerichteten Schaden auf 15 Millionen Lire. Nicht weniger als 200 000 Doppelzentner Weintrauben sind in den letzten Tagen in diesem Gebiet völlig vernichtet worden.

Eisenbahnunglück im Pariser Ostbahnhof

Paris, 2. September. Am Sonntagmittag gegen 12 Uhr hat sich im Pariser Ostbahnhof ein Eisenbahnunglück ereignet, bei dem nach den bisherigen Angaben 34 Personen mehr oder weniger schwer verletzt worden sind. Eine Rangierlokomotive ist auf einen in der Bahnhofshalle stehenden Vorortzug aufgefahren. Von den dreißig aus Holz gebauten Waggons ist ein großer Teil eingedrückt und zerschmettert worden, besonders die Wagen, die sich am Kopfe des Zuges befanden. Zum Glück war der Zug noch nicht stark besetzt. Eine Untersuchung ist mittlerweile eingeleitet worden. Bisher hat man festgestellt, daß die Rangierlokomotive, die auf den Vorortzug aufgefahren ist, im Rückwärtsdampf ohne Heizer und Führer gefahren ist.

Paris, 2. September. Die Direktion der französischen Ostbahn gibt bekannt, daß bei dem Zusammenstoß der führerlosen Lokomotive mit dem Vorortzug im Pariser Ostbahnhof 51 Reisende verletzt wurden, von denen 45 jedoch in ihre Wohnungen entlassen werden konnten.

Die chinesischen Eisenbahnbanditen stellen Forderungen

Chardin, 2. September. Die chinesischen Banditen, die den blutigen Überfall auf einen Expresszug bei Hjuang-

shenpa auf dem Geviß haben, konnten von den mandchurischen und japanischen Regierungstruppen eingeholt und umstellt werden. Den Banditen wurde die Forderung übermitteln, sofort alle Gefangenen freizugeben. Um das Leben der entführten Passagiere zu schonen, wurde auf Weisung des Oberkommandos kein Feuer gegen die Banditen eröffnet. Sollten die Banditen die Forderung der Auslieferung ablehnen, so werden sie bis zur freiwilligen Uebergabe umzingelt gehalten.

Der dänische und der amerikanische Reisende, die wie gemeldet, als Geiseln verschleppt worden waren, konnten inzwischen befreit werden.

Wieder ein Eisenbahnanschlag in der Mandchurei.

Mukden, 2. September. In der Nacht zum Montag haben chinesische Banditen an der Strecke Kirin-Neschan einen Arbeitszug zur Entgleisung gebracht, wobei acht Personen getötet und viele verwundet wurden.

Die Kirchenkonferenz auf Fanö.

Eine Entschliessung zu der kirchlichen Lage in Deutschland und eine Erwiderung.

Kopenhagen, 1. September. Die kirchliche Weltkonferenz auf der Insel Fanö nahm zum Abschluß ihrer Beratungen eine Entschliessung an, in der es u. a. heißt: Es sei besondere Aufgabe einer allgemeinen kirchlichen Bewegung, dem Gefühl der gegenseitigen Verantwortung innerhalb aller christlichen Kirchengemeinschaften Ausdruck zu geben und es zu vertiefen. Der Rat sei von herzlichem Wohlwollen gegenüber dem deutschen Volk und tiefer Dankbarkeit für den nicht genügend zu würdigenden Beitrag der Deutschen Evangelischen Kirche zum Leben und theologischen Denken der Christenheit erfüllt, wobei er alle politischen Motive zurückweise und mit Verständnis den besonderen Schwierigkeiten einer Revolutionszeit gegenüberstehe. Er erkenne auch die Sünden und Veräumnisse an, die sich in den im ökumenischen Rat vertretenen Kirchen fänden. Der ökumenische Rat müsse jedoch der Ueberzeugung Ausdruck geben, daß eine kirchliche Alleinherrschaft, besonders wenn sie dem Gewissen in Form eines feierlichen Eides auferlegt werde, sowie die Anwendung von Gewaltmethoden und Unterdrückung der Aeußerungsfreiheit mit dem wahren Wesen der christlichen Kirche unvereinbar seien. Er bitte daher im Namen des Evangeliums für seine deutschen Brüder in der Deutschen Evangelischen Kirche um die Freiheit sowohl des gedruckten Wortes, um Freiheit der Kirche, der Unterweisung ihrer Jugend in den Grundbühnen des Christentums und Schutz dagegen, daß ihr eine Lebensanschauung aufgezwungen werde, wenn sie im Widerspruch zum christlichen Glauben stehe. — Dieser Entschliessung ist eine Gegenerklärung der deutschen Abordnung beigelegt worden, in der einleitend der Ansicht Ausdruck gegeben wird, daß der ökumenische Rat aus Rücksicht auf die Zukunft der ökumenischen Kirche sich seiner besonderen Verantwortung über die Grenzen seiner ökumenischen Aufgaben bewußt sein müßte, wenn es sich um das Verhältnis zu den inneren Angelegenheiten einer dem Rat angehörenden Kirche handle. Die deutsche Abordnung lege auf Grund ihrer dem Rat zugegangenen eingehenden Darstellungen besonders gegen folgende Punkte Verwahrung ein: Sie weise zunächst die Auffassung zurück, als ob es in der Deutschen Evangelischen Kirche eine „kirchliche Alleinherrschaft“ gebe. Es handle sich hier eher um eine Zusammenfassung der kirchlichen Führung und um Maßnahmen bezüglich der Kirchenordnung. Die deutsche Abordnung bestreite weiter die Ansicht, daß die Verbreitung des Evangeliums in Wort und Schrift gefährdet sei und die Jugend keine christliche Erziehung erhalte. Sie bekenne vielmehr, daß die allgemeinen Verhältnisse in Deutschland der Gegenwart der Verkündigung des Evangeliums weit mehr Möglichkeiten böten als früher. Die deutsche Abordnung weise schließlich die einseitige Hervorhebung einer bestimmten deutschen kirchlichen Gruppe zurück und ferner, daß der Rat sich dieser theologischen Sondermeinung anschließe. Die deutsche Abordnung sehe darin eine Stellungnahme zu innerdeutschen kirchlichen Verhältnissen, die bedenklich die Grenzen der Aufgaben des ökumenischen Rates überschreite.

Wir uns irgend woanders treffen? Zum Tee oder so, fuhr sie wie auf einen plötzlichen Einfall fort, heute aber gleich wieder den Kopf. Doch nein, ich weiß, Sie werden sich nicht mit mir in einem anständigen Lokal zeigen wollen. Niemand tut das. Also dann abien! Ich hatte mir zu der Zeit noch keine weiteren Pläne gemacht, aber sie sagte das mit einer so ehrlichen Traurigkeit, daß — „Dah du Simpel, im Glauben, es würde ihr sonst das Herz brechen, dich gleich mit ihr verabreden hast“, fiel Donald ihm ins Wort. Er war bisher stumm geblieben, um die Erzählung seines Fremdes nicht aufzuhalten, aber da sie offenbar zu Ende war, konnte er es sich nicht versagen, eine seiner spöttischen Zwischenbemerkungen anzubringen. „Ich muß schon sagen“, fuhr er fort, „du hast für ihre Aufgabe leicht gemacht. Man darf dich großes Baby nicht mit einem hübschen Wädel allein lassen, gleich ist das Unheil fertig.“ Trent war nicht in der Laune, auf die satirische Bemerkung seines jungen Fremdes einzugehen. „Ich habe mich tatsächlich mit ihr verabredet“, erklärte er ernst, „für heute mittag im Ritz-Carlton-Hotel, wenn du es wissen willst. Warum sollte ich ihr ihre Aufgabe erschweren? Vermutlich bin ich es, der daraus Nutzen zieht. Zweifellos ist sie die Freundin des großen Unbekannten. Sie wird mich auf seine Spur bringen.“ „Selbstverständlich“, bemerkte Donald trocken. „Du brauchst sie nur zu bitten, und schon wird sie dir alles sagen, was du wissen willst.“ „Sel nicht so albern“, rief Trent ärgerlich. „Anschließend hast du die Hälfte meiner Erzählung verschlafen. Ich habe dir das Telefongespräch zwischen Colette und dem Unbekannten wörtlich wiedergegeben. Er sagte zum Schluß: Jedenfalls komme ich heute nacht noch zu dir, wie gewöhnlich. Das kann nur heißen, daß er sie jede Nacht nach dem Klub besucht. Unsere nächste Aufgabe wird also sein, das Haus, in dem sie wohnt, zu beobachten.“ „Warum hast du das nicht schon gestern nachts getau?“ fragte Donald. „Habe ich natürlich“, erklärte Trent. „Ich bin ihr bis zu ihrem Hause gefolgt — sie wohnt in einem alten Gebäude in der Minetta Lane, ganz abgesehen, und habe bis fünf Uhr morgens davor Wache gestanden, aber ich erkläre dir, daß weder mit ihr noch nach ihr jemand das Haus betreten hat.“

(Fortsetzung folgt.)

Niedrige Gewitterkatastrophe in Ungarn.

Budapest, 1. September. Am Freitagabend zog über das Tolauer Weingebiet gelegene große Gemeinde in wenigen Minuten ein ungeheures Hagel- und Gewitter auf. Die ganze Gegend war in tiefstes Dunkel. Es fielen Hagelkörner im Gewicht von 50 bis 60 Gramm. Die Landschaft zeigte in wenigen Sekunden ein winterliches Bild. Die Weinernte ist vernichtet. Vieh ist umgekommen. Ein mit einem Pferdebesitzer unterwegs befindlicher Bauer wurde von dem Hagel mit seinem Pferde erschlagen. Zahlreiche Dorfbesitzer haben zum Teil sehr schwere Verletzungen davongetragen.

Die durch den Ort schäumenden Wassermassen drangen unter anderem auch in die Ziegelfabrik ein und brachten die Kessel zur Explosion. Durch den Luftdruck wurden die Häuser vollkommen zertrümmert. Weitere hundert wurden durch das Unwetter zum Einsturz gebracht. Die immer höher steigenden Wassermassen zwangen die Bewohner, auf Bäumen und Dächern Rettung zu suchen, bis die ganze Nacht verbrachten. In den tiefer gelegenen Stellen hat sich ein riesiger See gebildet. Neben mehreren Hilfszweigen ist am Sonntagabend auch ein Tolauer nationalisierte Pionierbataillon zur Hilfe herangezogen worden. Wie die letzten Meldungen besagen, hat der Ort als völlig vernichtet angesehen werden. Die ungarische Regierung hat Maßnahmen getroffen, um die Bevölkerung vor der schlimmsten Not zu bewahren.

Schnee und Wollenbrüche in Oberitalien, Schnee in den Gebirgen.

Mailand, 3. September. In den oberitalienischen Gebirgen ist der erste Schnee gefallen. Das Stiffser Joch hat seitdem schon ab 1800 Meter Höhe schneebedeckt. In den



Das Weisse Gift - Roman von Edgar May

(Nachdruck verboten.)

„Sie sprach ein gutes Englisch, jedoch mit hörbarem französischen Akzent. Zweifellos hat sie unsere melodische Sprache außerhalb Amerikas gelernt, dachte ich mir. Ich sprach mich nicht über mich selbst aus, sondern ließ sie reden.“

„Sie sind Französin?“, fragte ich.

„Sie zögerte einen Augenblick. Wahrscheinlich sollte ich darauf sagen, antwortete sie, denn ich gelte hier als — das zieh in meinem Beruf besser. Aber einen Augenblick lang hat sie doch wohl nicht geäußert. Ich sprach sie an. Sagen Sie das aber niemandem. Man darf nicht mit deutschen Frauen draußen in der Welt nicht zu sprechen. Sie werden die Welt zweifelslos belehren“, erwiderte sie.

„Abgesehen davon, daß ich deutsches Blut in den Adern habe“, sagte sie.

„Von meiner Mutter her. Ihre Eltern stammten aus Deutschland und ich bin als Junge einmal dort für zwei Monate bei Verwandten zu Besuch gewesen. In Frankfurt haben sie mich abgeholt.“

„Frankfurt“, rief sie entzückt und klatschte in die Hände. „Der Zufall! Frankfurt ist meine Heimatstadt. Da bin ich ja halbe Landsleute.“

Das Eis war gebrochen und sie plauderte munter weiter. „Armes Ding, dachte ich mir. Sie hat wohl alle Tage Gelegenheit, ihrer Heimatsehnsucht Luft zu lassen.“

In einer Vertiefung wachte ich ihre ganze Erzählung auf. Die gewöhnliche Sache. Mit dem amerikanischen Hint, den einem diese Mädels gewöhnlich geben, verschonte sie mich.

Sie ist das Kind kleiner Leute und sehnte sich aus der Welt heraus. Zuerst wollte sie Schauspielerin werden, aber dazu langte das Talent nicht. Dann versuchte sie es mit dem Kabarett, aber auch das ohne Erfolg. Schließlich hat sie in eine englische Tanzgruppe, die nach Frankfurt zur Aufführung für ein erkranktes Mitglied ein, und da sie ein wenig war, dabei auch bildhübsch, engagierte man sie. Die Gruppe nahm sie nach Paris und London mit. Im letzten Verlauf kam sie auch nach New York, wo die Gesellschaft sich auflöste. „Das Weitere können Sie sich denken“

schloß sie ihre Erzählung mit einem nicht besonders freudigen Lächeln.

Ihre letzten Worte hatten recht bitter geklungen und ich wollte ihr etwas Tröstendes sagen: Sie scheinen hier sehr beliebt zu sein. Sind Sie nicht zufrieden?

„Wer ist zufrieden?“, erwiderte sie mit noch mehr Bitterkeit. „Ich habe mir meine Künstlerlaufbahn ganz anders vorgestellt. Künstlerlaufbahn! Wiederholte sie in trüblicher Selbstironie. Zum Lachen! Immerhin habe ich es noch erheblich besser als manche meiner Schicksalsgenossinnen, aber ich muß Ihnen etwas gefehen, Kapitän Trent: Ich liebe Ihr Land nicht und fühle mich oftmals recht unglücklich hier.“

„Ich war nicht eigentlich überrascht, denn ich habe Amerika nie für das Paradies gehalten, als das man es uns einstellt. Das wollte ich aber dem Mädels nicht wissen lassen und widersprach.“

„Das kann ich nicht verstehen“, erklärte ich. „Alle Welt sehnt sich, zu uns zu kommen. Unser Land ist doch schön.“

„Ihr Land ist schön genug“, unterbrach sie mich. „Aber die Menschen darin — br! Verzeihen Sie, daß ich so offen zu Ihnen spreche — ich weiß wahrhaftig nicht, warum, aber es verlangt mich manchmal, mein Herz auszuschütten. Aberall gibt es gute und böse Menschen, aber ich bilde mir ein, daß die Bösen hier schlechter sind als anderswo. Grausamer und unbarmherziger.“

Trent berichtete weiter an Donald. „Sie scheinen able Erfahrungen gemacht zu haben“, entgegnete ich. „Warum gehen Sie nicht nach Europa zurück, wenn Sie sich hier so unglücklich fühlen?“

Sie zögerte einen Augenblick mit ihrer Antwort. „Ich verdiene hier ziemlich viel Geld“, sagte sie sodann. „Jedenfalls mehr, als ich in Europa verdienen könnte. Abgesehen davon, ist es mir unmöglich, jetzt wegzugehen. Damit brach sie das Gespräch kurz ab, wie jemand, der sich plötzlich bewußt wird, zuviel gesagt zu haben und er sich langsam. Aber jetzt muß ich Sie verlassen“, fuhr sie fort, während sie mir die Hand reichte. „Ich bekomme nämlich von der Direktion einen Rufel, wenn ich zu lange an einem Tisch bleibe, anstatt herumzugehen und die Gäste zum Trinken zu animieren. Auch das gehört zu meinen Pflichten. Werden Sie mich wiedersehen?“

„Das weiß ich noch nicht“, antwortete ich vorsichtig.

„Ich schade, ich hätte gern noch ein bißchen mit Ihnen über meine Heimat geplaudert. Aber vielleicht könnten



